

# Spielen im Regel- und Waldkindergarten

## Eine vergleichende Befragung zu Rahmen und Themen des Spielverhaltens von Vorschulkindern

Thorsten Späker, Christin Ulrich

### 1. Einleitung

In Deutschland gibt es ca. 52.000 Kindertageseinrichtungen, wovon ca. ein Drittel von öffentlichen Trägern betrieben wird und der überwiegende Anteil von 67% in freier Trägerschaft liegt, insbesondere von kirchlich-konfessionellen Anbietern (vgl. Statistisches Bundesamt 2012, 19). Ein kleiner Anteil der freien Träger zeigt hierbei einen wachsenden Trend, da insbesondere als Elterninitiative entstehende Waldkindergärten verstärkt nachgefragt werden. Auf der Homepage des Bundesverbandes der Natur- und Waldkindergärten sind derzeit ca. 700 Einrichtungen verzeichnet, die ihren pädagogischen Alltag überwiegend in freier Natur ausführen (vgl. BvNW 2015).

Eine interessante Fragestellung hierzu ist, inwieweit die unterschiedlichen institutionellen Bildungsbedingungen im Regel- bzw. „Hauskindergarten“ im Vergleich zum „Waldkindergarten“ das Heranwachsen der Kinder beeinflussen. Welche exogenen, umweltbezogenen, räumlichen Einflussfaktoren wirken sich also in welcher Form auf die Entwicklung im Vorschulalter aus? Welchen Unterschied macht es, sich in der Betreuung überwiegend in Räumlichkeiten oder überwiegend im Wald aufzuhalten?

Es gibt hierzu einige wenige vergleichende Studien, die den Kindern aus den Waldkindergärten u. a. mehr Kreativität, ein positiveres Sozialverhalten, bessere motorische Fähigkeiten, mehr Konzentrationsfähigkeit, weniger

Stress und eine größere Risikokompetenz zusprechen (vgl. Grahn 1997, Häfner 2002, Gorges 2002, Kiener 2004, Scholz & Krombholz 2007, Schwarzer 2013 a/b).

Neben diesen wichtigen quantifizierbaren Befunden ist aber zudem interessant, ob die Qualität des Spiels – als ein Grundbaustein kindlicher Entwicklung – sich im Haus und im Wald unterscheidet. Die Frage, die im Rahmen dieses Beitrages behandelt wird, lautet also: Welche institutionell bezogenen Unterschiede gibt es in den äußeren Bedingungen sowie den Themen des Spielverhaltens im Vergleich von Vorschulkindern aus Waldkindergärten und Regelkindergärten?

### 2. Eine Pilotstudie

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde ein Fragebogen entwickelt, der an jeweils 75 Regel- und 75 Waldkindergärten versandt wurde. Die Auswahl der Einrichtungen erfolgte überregional, insgesamt waren alle Bundesländer an der Befragung beteiligt. Um die Vergleichbarkeit der Stichproben zu gewährleisten, wurde darauf geachtet, dass die Bevölkerungszahl des jeweiligen Ortes der angeschriebenen Kindertagesstätten bei ca. 25.000 Einwohnern lag. Da dies nicht immer realisiert werden konnte, erhielten bei größeren Städten Einrichtungen in Stadtrandnähe den Vorzug. Die Befragung lief von Anfang Mai bis Ende Juni 2014. Von den 150 versandten Fragebögen kamen 68 zurück,

das entspricht einer Rücklaufquote von ca. 45%. Verteilt auf die jeweilige Kindergartenform entfielen dabei 31 Fragebögen (ca. 41%) auf die Waldkindergärten und 37 Fragebögen (ca. 49%) auf die Regelkindergärten.

Der Fragebogen beinhaltete neben einigen Informationen zur Organisation der Kindertagesstätte überwiegend qualitativ offene Fragestellungen zum Spielrahmen, zu den Spielthemen, zum Spielmaterial und zur ErzieherInnenrolle im Spiel, wie z. B. „Welche Bedingungen beeinflussen das Spielverhalten der Kinder im Freispiel?“, „Welche überwiegenden Spielthemen zeigen die Kinder in der Freispielphase?“ oder „Welche Materialien verwenden die Kinder im freien Spiel?“. Da bisher noch keine Studien zum Thema verfasst sind, ermöglichen diese offenen Fragestellungen einen ersten umfassenderen Einblick in die tatsächlichen Inhalte der Praxis und die vorherrschenden Bedingungen, womit sie einen größeren Spielraum für neue Erkenntnisse eröffnen, ohne mögliche Antworten vorwegzunehmen. Zur Reduktion und Abstraktion der umfangreich erhaltenen Antworten wurde das Grundmaterial durch Kategorienbildung durch die AutorInnen unabhängig voneinander qualitativ inhaltsanalytisch zusammengefasst und in einem zweiten Schritt im Vergleich zusammengeführt (vgl. Mayring 2002, 115 ff.). Da es sich um eine Pilotstudie handelte, hat die Stichprobe nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein. Es geht vielmehr darum, einen ersten vergleichenden Einblick zu erhalten.

## 3. Organisation

Im Rahmen der Befragung lag die durchschnittliche Anzahl der betreuten Mädchen und Jungen im Waldkindergarten bei  $18 \pm 3,3$  und im Regelkindergarten bei  $22 \pm 4,0$  Kindern pro Gruppe. Gab es im Waldkindergarten in der Regel nur eine Gruppe, bestanden die teilnehmenden Regelkitas umgerechnet im Mittel aus  $4 \pm 2,3$  Gruppen, wobei vielerorts ein eher offenes Konzept ohne feste Gruppenstruktur zu verzeichnen war. Deutlich wurde auch, dass der durch die Rahmenbedingungen vorgegebene Betreuungsschlüssel im Waldkindergarten deutlich höher liegt, also überwiegend 3 Personen pro Gruppe ausmacht (im Vergleich: Regelkitas eher 2 Personen), bestehend aus zwei Fachkräften und einer/m Praktikantin/en, einer/m FSJ'ler/in, einer/m Waldoma/-opa o.ä. Ebenfalls auffällig zeigte sich, dass in den Waldkindergärten nur sehr vereinzelt die mittlerweile in den Hauseinrichtungen zur Regel gewordene U3-Betreuung stattfand. Damit verbunden war auch die durchschnittliche Öffnungszeit im Waldkindergarten – als vorwiegend klassische Halbtagsbetreuung – bis ca. 13–14 Uhr deutlich geringer als in den Regelkitas, die alle ganztags geöffnet sind, also mindestens bis 16–17 Uhr, und in Extremfällen die Kinder sogar von 6–20 Uhr betreuen (Abb. 1). Dies

ist für die Fragestellung relevant, weil festgehalten werden kann, dass die durchschnittliche Tagesfreispieldauer in den Einrichtungen der Waldkindergärten insofern deutlich geringer ist als die in den Regelkitas, da die generellen Anwesenheitszeiten der Kinder in der Regel kürzer sind. Damit sind das Spielverhalten und die kindliche Entwicklung der Waldkindergartenkinder insbesondere im Nachmittagsbereich, zumindest vom Zeitvolumen, vermehrt durch ihre Eltern und ihre privaten Sozialkontakte geprägt. Gleichzeitig finden die Spielaktionen im Vormittagsbereich in kleineren Gruppen mit mehr Betreuern statt, so dass eine intensivere Spielbegleitung möglich ist. Insgesamt entsprechen die organisatorischen Daten der Waldkindergärten einer bundesweiten Erhebung des Forums Bildung Natur (2014), sodass von einer für diese Kindergartenart typischen Stichprobe ausgegangen werden kann.

## 4. Spielrahmen

Prinzipiell standen bei der Befragung die freien Spielaktivitäten im Mittelpunkt, da es wesentlich erschien, die individuell gewählten und intrinsisch motivierten Spielanlässe und -themen der Kinder zu fokussieren, mit möglichst wenig vorgegebenen Inhalten. Gefragt nach den Orten, an denen dieses Freispiel stattfindet, wurde deutlich, dass in Waldkindergärten erwartungsgemäß und der Konzeption entsprechend überwiegend auf verschiedenen Waldplätzen, im Bereich um die Schutzhütte bzw. dem Bauwagen oder auf einer Wiese gespielt wird. Das Spiel der Regelkindergartenkinder findet vermehrt in den Gruppenräumen, aber auch auf dem Außengelände statt, d. h. Hof, Garten, Wiese oder Spielplatz. Dazu wurden der Flurbereich, die Funktionsräume (z. B. Kreativraum, Werkraum, Mehrzweckraum etc.) sowie der Bewegungs- bzw. Turnraum genannt. Neben der häufigen Nutzung des Außen-

geländes zeigte sich, dass es für ca. die Hälfte der häuslichen Einrichtungen zum festen Programm gehört, Waldtage oder Waldwochen anzubieten, sodass der Wald bzw. Park teilweise auch als Spielraum für die Regelkitas genutzt wird. Jeder aufgesuchte Raum bietet dabei einen bestimmten Aufforderungscharakter zum Spiel. Die Innenräume sind in ihrer Gestaltung und Aufteilung oft festgelegt, da klassischerweise Räume für Rollenspiele, Bauspiele, Puppenspiele, Kreativangebote o.ä. vorstrukturiert und entsprechend mit Spielmaterial ausgestattet sind. Im Wald wiederum gibt es keine vorgefertigten Funktionsräume, so dass eine vollständige – möglicherweise anfangs auch überfordernde – Offenheit für das kindliche Spiel vorhanden ist, in der die notwendige Phantasie und Symbolisierungsfähigkeit ausgebildet werden muss, was wiederum positiv für die Kreativitätentwicklung sein kann.

Eine weitere offene Frage richtete sich auf beeinflussende Bedingungen, die sich direkt auf das Freispielverhalten der Kinder auswirken. Hier wurde deutlich, dass sowohl bei Wald- als auch bei Regelkindergärten der Faktor „soziales Gefüge“ überaus ausschlaggebend ist, womit die Spielgruppengröße, die Anzahl der Mädchen und Jungen, die Tatsache, mit welchen FreundInnen oder SpielpartnerInnen gespielt wird, die Altersmischung der Kinder oder spezielle Verhaltensauffälligkeiten bei Einzelnen gemeint ist. Die Gruppenzusammensetzung scheint für das Freispielverhalten also entscheidend zu sein, so dass persönliche Themen und Erfahrungen sicherlich eingebracht werden, das Gesamtspiel sich aber immer in einem Aushandlungsprozess zwischen den Kindern verortet und damit ein Gruppenkonstrukt ist, unabhängig von der Art der Einrichtung.

Verbunden hiermit ist aber in den Regelhauseinrichtungen der ebenfalls sehr häufig genannte Aspekt „Angebot des Spielmaterials“. Das heißt, die



Abb. 1: Während im Waldkindergarten die Kinder durchschnittlich nur bis ca. 13–14 Uhr betreut sind, wird das Spielverhalten im Regelkindergarten vermehrt auch am Nachmittag durch die Einrichtung geprägt.

Ausstattung und das zur Verfügung gestellte Spielmaterial bestimmen in hohem Maße altersübergreifend auch das Spielverhalten der Kinder. Gutes Spielmaterial sollte dabei einen hohen Aufforderungscharakter besitzen, und viel Handlungsspielraum zum kreativ-freien Spiel ermöglichen (vgl. Mogel 2008, 113 f.). Das Material, welches nach Angaben der ErzieherInnen aus den Regeleinrichtungen überwiegend zum Freispiel genutzt wurde, entspricht dem klassischen Angebot von



Abb. 2: Im Regelkindergarten wird viel mit klassischen Bastelmaterialien gearbeitet.

Tisch- und Kartenspielen, Tüchern, Decken, Kissen, Matten, Sportgeräten, Puzzles, Autos, Bällen, Eisenbahn, Playmobil etc. Außerdem werden Bastelmaterialien (Papier, Stifte, Kleber, Kleister, Scheren, Prickelnadeln etc.), Tiere (Kuscheltiere, Kunststoff, Hartgummi, Holz), Konstruktionsmaterialien (z. B. Lego, Duplo, Bauklötze, Magnetbausteine, Stecksysteme, Kugelbahn etc.), Kreativmaterialien (z. B. Knete, Papier, Muscheln, Federn, Wolle, Perlen, Kugeln etc.) und Fahrzeuge (z. B. Bobbycars, Dreiräder, Rollbretter, Roller, Laufräder etc.) verwendet (Abb. 2). Demgegenüber wird im Waldkindergarten überwiegend mit Naturmaterialien gespielt, also mit Steinen, Stöcken, Zapfen, Wasser, Sand, Erde, Schlamm, Lehm, Blättern, Gras, Farn, Ästen, Moos, Blumen, Rinde, Baumnadeln, Wurzeln, Eicheln, Bucheckern, Kastanien, Waldfrüchten etc. Hinzu kommt aber

gelegentlich auch vorgefertigtes, zusätzliches Material, z. B. mitgebrachtes Spielzeug, Gießkannen, Eimer, Schüsseln, Sandspielzeug, Lupen, Keschner, Bretter o. ä. und insbesondere von den ErzieherInnen eingebrachte Seile für Seilkonstruktionen. Ebenfalls eine Besonderheit des Waldkindergartens ist der altersübergreifende Umgang mit Werkzeug im Freispiel, z. B. mit Schäler, Schnitzmesser, Feile, Hammer, Nagel, Säge, Bohrer, Schaufel, Schleifpapier, Schnüre etc. Insgesamt wird also im Waldkindergarten mehr mit kreativ-offenen Materialien gespielt, während im Regelkindergarten vorstrukturierte Spielzeuge überwiegen (Abb. 3). Dies könnte mit ein Grund für die im Vergleich festgestellten höheren Kreativitätsleistungen der Waldkindergartenkinder sein (vgl. Kiener 2004).



Abb. 3: Der Wald bietet vermehrt kreativ-offene Materialien zum Spielen.

Neben den natürlich sehr einflussreichen Wetterbedingungen ist nach Angaben der ErzieherInnen im Waldkindergarten durch die hauptsächlichliche Verwendung von Naturmaterial auch die Örtlichkeit, die aufgesucht wird, ein wesentlich beeinflussender Faktor für das Freispielverhalten, da das dort vorhandene Material oder die gegebenen Bedingungen maßgeblich die Möglichkeiten des Spiels bestimmen

(Abb. 4). Spielräume wirken motivierend auf Kinder, wenn sie auf der einen Seite Sicherheit bieten, auf der anderen Seite aber auch Abenteuerlust und Neugierde der Kinder aktivieren. Zur Sicherheit gehören z. B. Rückzugsräume, Höhlen, Verstecke, Nischen etc., und zu den anregenden

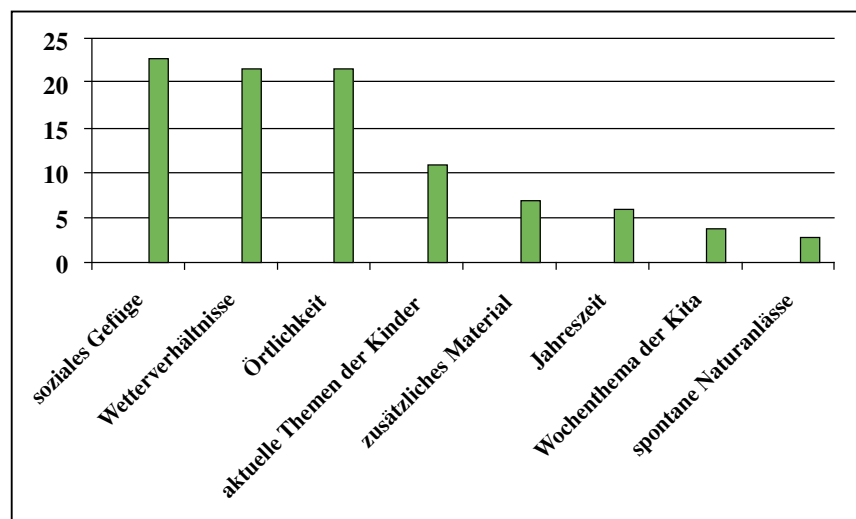


Abb. 4: Einflussfaktoren auf das Spielverhalten im Waldkindergarten (Anzahl der Mehrfachnennungen, N=31)

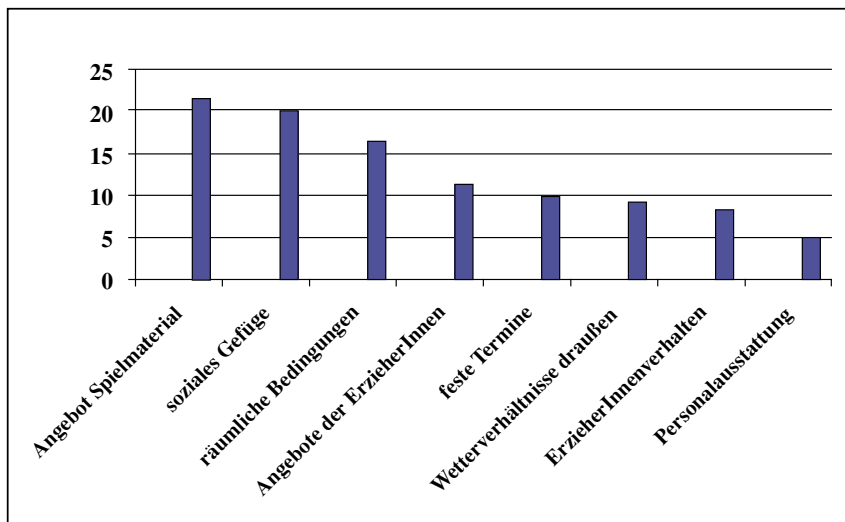


Abb. 5: Einflussfaktoren auf das Spielverhalten im Regelkindergarten (Anzahl der Mehrfachnennungen, N=37)

Komponenten gehören unübersichtliche und ungeordnete Bereiche, veränderliche und gestaltbare Elemente, bewegungsmotivierende und risikobehaftete Dinge (vgl. Mogel 2008, 117 ff.). Wenn die Sicherheitsbedürfnisse der Kinder nicht vernachlässigt werden, findet man insbesondere in der Natur die spannungsgeladenen und motivationsgefüllten Spielraumbedingungen. So laden verzweigte Bäume mit dicken Ästen zum Klettern ein, an einem Bachlauf steht das Element Wasser mit Themen wie Brücken bauen, Stauen, Boot bauen etc. im Mittelpunkt, während an einem Hang z. B. die Themen Aufsteigen, Rutschen oder Abseilen bedeutender sind. Eine interessante Bemerkung hierzu war, dass bestimmte Spielorte in der Natur die zugehörigen Spielthemen „speichern“ können, also je nach Platz, mitunter auch nach längerer Zeit, ähnliches Spielverhalten und gleiche Spielinhalte gezeigt werden. Weitere das Spiel beeinflussende Punkte im Waldkindergarten waren die aktuellen Themen der Kinder (z. B. aus dem Alltag, der Familie oder dem Fernsehen), die Jahreszeit, das Wochenthema der Waldkita (z. B. Geschichten, Märchen, Tiere o. ä.) und spontane Anlässe (z. B. Tierbegegnung, essbare Früchte, Windbruch etc.).

Demgegenüber sind in den Hauseinrichtungen – neben dem schon erwähnten Spielmaterial und der Gruppenzusammensetzung – zusätzlich noch die räumlichen Bedingungen, also die Größe, Ausstattung und Beschaffenheit des Innenraumes, für das Spielverhalten der Kinder von Bedeutung (Abb. 5). Hinzu kommen die aktuellen Themen, Angebote und Projekte der ErzieherInnen (z. B. Malen, Basteln, Singkreis etc.), die zeitlich vorgegebenen Termine (z. B. Besuch Therapiehund, Ausflüge, Mahlzeiten, Mittagsschlaf, Turnstunde, Musikgruppe etc.), das Wetter als Rahmen für die Möglichkeit von Angeboten außerhalb der Einrichtung, das ErzieherInnenverhalten in Form von „Freiräume und Impulse geben“, „Grenzen und Regeln setzen“ etc. sowie die Personalausstattung, um z. B. auch im Außengelände eine Betreuung zu ermöglichen.

## 5. Spielthemen

In beiden Kindergartenformen wurde altersübergreifend deutlich, dass sich die Kinder in ihrer Freispielzeit überwiegend in Rollenspielen betätigen. Unabhängig von den räumlichen Bedingungen setzt sich diese Form der Spieltätigkeit also in allen Alters-

phasen durch. Insbesondere die Vater-Mutter-Kind-Spiele sind sehr beliebt. Im Waldkindergarten zeigt sich zudem eine Tendenz auch zu tierbezogenen Rollenspielen (Hase, Eichhörnchen, Hirsch, Fuchs, Vogelkinder etc.) und zu gespielten Fabelwesen (Waldgnome, Zwerge, Drache, Einhorn etc.). Während viele gemeinsame Themen, wie z. B. Kaufladen, Krankenhaus, Film- und Buchfiguren, Zoo u. ä. bespielt wurden, gab es nach Angaben der ErzieherInnen in beiden Institutionsformen auch deutliche Unterschiede in den geschlechtsspezifischen Themen. Während die Mädchen eher Eiskönigin, Prinzessin, Pferde, Familie etc. spielten, waren bei den Jungs tendenziell vermehrt Themen wie Ritter, Räuber, Indianer, Polizei, Feuerwehr, Pirat, Star Wars etc. bedeutsam. Hier zeigt sich deutlich, dass die übergeordneten zentralen Entwicklungsthemen im Vorschulalter in allen Einrichtungen symbolisch in den Rollenspiel-situationen ausagiert und bearbeitet werden. Seewald (2007, 68) fasst diese zusammen als „Kampf-, Eroberungs- und Überwindungsspiele“, „Spiele zur Geschlechtsrollenfindung“ und „Spiele zum sozialen Regelbewusstsein“.

An zweiter Stelle steht in den Regel- und Waldkindergärten gleichermaßen das „Konstruieren und Bauen“ als selbst gewähltes Spielthema, welches im Waldkindergarten mit dem Alter zunimmt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass im Waldkindergarten die größeren Aufbauten von Hütten, Höhlen, Schiffen, Wasser- oder Murrelbahnen, Staudämmen, Zwergensiedlungen etc. zentral sind, die in komplexe Rollenspiele eingebunden sind. Im Regelkindergarten wird hingegen nach Aussagen der ErzieherInnen überwiegend mit vorstrukturierten Kleinmaterialien, wie Lego, Bauklötzen, Magneten etc. konstruiert, u. a. auch bei Miniaturlandschaften, Häusern, einem Zoo, Bauernhof o. ä.

Für alle Kinder relevant ist zudem das freie Klettern, Balancieren, Rennen,

Schaukeln, Fangen, Laufen, Ballspielen etc., hier zusammengefasst als „freie Bewegungsspiele“. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder zeigt sich also in allen Institutionen. Fraglich bleibt dabei, ob durch die räumlichen Bedingungen die freie Bewegungsexploration im Wald einfacher und umfangreicher umsetzbar ist als in den engeren Innenräumen. So fand Schwarzer (2013b) in der BeBi-Studie in Baden Württemberg heraus, dass im Regelkindergarten (inkl. Bewegungskindergärten) innerhalb des Gebäudes im Durchschnitt 7,1 m<sup>2</sup> Fläche pro Kind zur Verfügung stehen, bei 29,8 m<sup>2</sup> im Außengelände. Die Walkindergärten hatten im Vergleich 3,2 m<sup>2</sup> in der Schutzhütte bzw. im Bauwagen und 109,2 m<sup>2</sup> im Außenwaldgelände pro Kind zur Verfügung. Da die Waldkinder ganzjährig draußen sind, ergibt sich dadurch je nach Jahreszeit und Nutzung des Außengeländes der Hauseinrichtungen ein bis zu ca. 10× größerer Bewegungsraum im Waldkindergarten.

Zwangsläufig zeigte sich daher auch, dass im Hauskindergarten erwartungsgemäß mehr an Tischen gespielt wird, d. h. kreative Spiele, wie Malen, Zeichnen, Basteln, Sandspiele, Kneten etc., und mit ansteigendem Alter auch Regeltischspiele, wie z. B. „Mensch ärgere dich nicht“, oder didaktische, zweckgerichtete Spiele zum Erlernen von Buchstaben, Rechnen etc. sind von Interesse (Abb. 6). Darüber hinaus sind das „Fahren mit Fahrzeugen“, das „Bücher anschauen“ und das „Puppenspiel“ noch unter den häufigsten Freispieltätigkeiten im Regelkindergarten. Dagegen beschäftigen sich die Kinder im Waldkindergarten im Freispiel eher mit „Sägen, Schnitzen, Hämmern“, mit dem Thema „Kochen/Backen/Essen“ (mit zunehmendem Alter abnehmend), mit dem „Experimentieren und Forschen“ sowie mit „basalen Sinnes- und Funktionsspielen“ (Matschen, Wasserspiele, Stöcke knacken, Sand formen etc.) und dem „Graben und Buddeln“ (Abb. 7). Die beiden

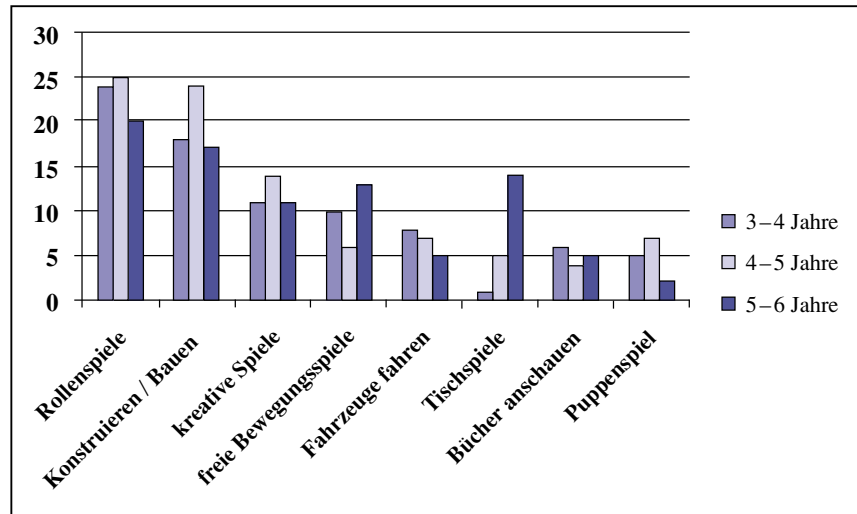


Abb. 6: Spielthemen im Regelkindergarten (Anzahl der Mehrfachnennungen, N=37)

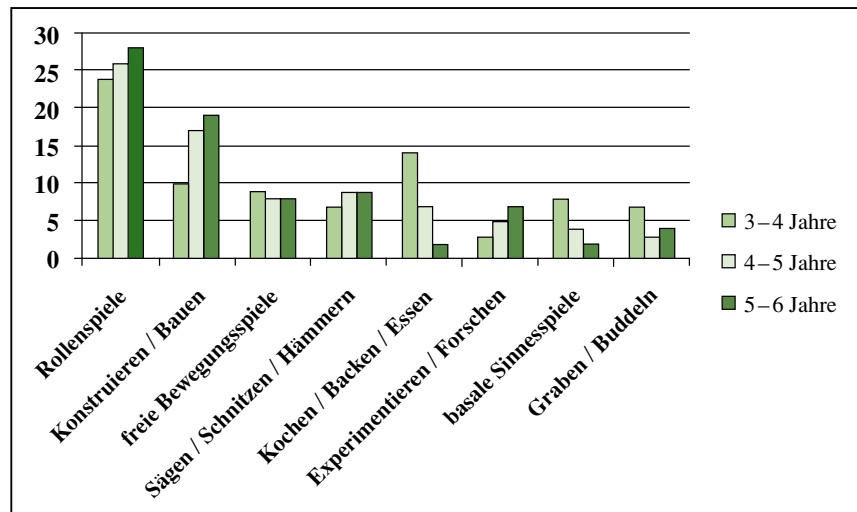


Abb. 7: Spielthemen im Waldkindergarten (Anzahl der Mehrfachnennungen, N=31)

letzten genannten Aspekte lassen darauf schließen, dass die Kinder im Freien eher die Möglichkeit haben, auch frühere Spiel- und Entwicklungsthemen wieder aufzugreifen.

Eine ergänzende Fragestellung beschäftigte sich mit dem Einfluss der Jahreszeiten auf die Spielthemen der Kinder. Hier zeigte sich, dass in den Hauseinrichtungen der Einfluss entsprechend geringer ist, wobei in den Sommermonaten und bei gutem Wetter vermehrt das Außengelände aufgesucht wird und dadurch insgesamt mehr Spielfläche mit größerem Bewe-

gungsraum zur Verfügung steht (s. o.), mehr Fangspiele und Spiele mit den Außengeräten, wie Rutsche, Schaukel, Sandkasten etc., sowie mit Naturmaterialien, Wasser, Fahrzeugen, Bällen, Trampolin u.ä. stattfinden. Zeitgleich werden aber die Jahresthemen in den Räumlichkeiten im Rahmen von Projektthemen (z. B. Zeichnen, Naturmaterialien, Lieder, Tänze, Reime, Gedichte, Geschichten etc.) einbezogen. Größer ist der Einfluss natürlich in den Waldkindergärten, da im Frühling mehr Tierbeobachtung (Froschleich, Vögel, Nistkastenbau etc.) stattfindet, im Sommer insgesamt mehr Material



Abb. 8: Im Waldkindergarten wird von den Kindern – ganz flexibel – jahreszeitenbedingt „gekocht“: im Sommer mit Wasser, im Winter mit Schnee.

vorhanden ist und mehr mit Wasser, Blumen, Ästen etc. gespielt wird, im Herbst die Themen Sammeln, Basteln mit Naturmaterial, Laub, Ernten etc. dominanter sind und je nach Winter Spiele mit Schnee und Eis, Schlitten fahren, Rodeln, Iglus bauen etc. im Vordergrund stehen. Die großen Spielthemen, wie Familie, Tiere usw., bleiben dabei über das Jahr angepasst gleich, z. B. wird dann statt mit Wasser mit Schnee gekocht (Abb. 8). Auffällig war jedoch die mehrheitliche Rückmeldung, dass in der kalten Jahreszeit zur Körpertemperaturregulation mehr Bewegungsaktivitäten und weniger besinnliche Spielformen ausgeführt werden und die Spielphasen je nach Intensität kältebedingt insgesamt kürzer ausfallen. Gleichzeitig finden im Sommer und Frühling bei Trockenheit und Wärme längere und mehr ruhigere Spiele statt.

## 6. ErzieherInnenrolle im Spiel

Befragt nach der Rolle der ErzieherIn im Spiel der Kinder, wurde deutlich, dass es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Einrichtungenformen gibt. Die Begleitung und Unterstützung im Spiel, um bei Bedarf Impulse oder Anregungen zu geben, stand bei beiden im Mittelpunkt. Gleichzeitig wurde die Beobachterrolle betont, um den Kindern unbeeinflusst die Entfaltung des Spiels zu überlassen und nur auf Wunsch helfend einzugreifen oder als MitspielerIn aktiv zu werden. Die ErzieherInnen sehen sich dabei in der Verantwortung, den Rahmen für das Spielgeschehen zur Verfügung zu stellen (Raumgestaltung, Material bereitstellen, Unfallprävention etc.) und als Helfer in der Not, um Streit zu schlichten, Trost zu spenden oder Wissen zu vermitteln.

## 7. Fazit

Insgesamt zeigten sich einige Gemeinsamkeiten, aber auch einige bedeutende Unterschiede in den äußeren Bedingungen und in den Themen des Spielverhaltens im Vergleich von Vorschulkindern aus Waldkindergärten und Hauskindergärten. So zeigte sich, dass das Freispiel im Waldkindergarten in kleineren Gruppen mit mehr Begleitern stattfindet und durch die überwiegend geringere Betreuungszeit kürzer als in den Regelkitas ist. Wesentliche, beeinflussende Faktoren für die Spielaktivitäten sind dabei in beiden Einrichtungenformen die Gruppenzusammensetzung und das Spielmaterial. Letztgenanntes unterscheidet sich deutlich in den unterschiedlichen Institutionen. Während sich in den Regelkitas das Material eher durch festgelegte Zuschreibungen und Funktionen auszeichnet, fordert das Naturmaterial mehr die Phantasie und Kreativität der Kinder aus den Waldkitas heraus, da es funktional nicht vorbestimmt ist. Das heißt, die Materialien können flexibler und situationsabhängig für das Spiel passend gedeutet und symbolisiert werden, die Zuschreibung sehr unterschiedlicher Bedeutungen für denselben Gegenstand ist möglich. An das Material geknüpft ist die Örtlichkeit ein weiterer bestimmender Faktor des Kinderspiels. In den Hauseinrichtungen sind die Größe, Ausstattung und Beschaffenheit des Innenraumes ausschlaggebend, im Wald die natürlichen Begebenheiten mit ihren landschaftlichen Möglichkeiten. Was gespielt wird, wird also entscheidend davon geprägt, mit wem, mit welchem Material und wo gespielt wird. Dennoch setzen sich in beiden Einrichtungen die übergeordneten zentralen Entwicklungsthemen des Vorschulalters vor allem in den Rollenspielen durch, auch wenn neben den Familienrollen im Waldkindergarten eine Tendenz zum Spiel als Tier oder Fabelwesen deutlich wurde. Auch das in dieser Altersphase typische „Bauen und Konstruieren“ wird gleichermaßen gezeigt, wobei die Aufbauten durch die unterschiedlichen Materialien und Bauplätze sehr unterschiedlich ausfallen. Bezogen auf die Bewegungsspiele der Kinder steht im Waldkindergarten grundsätzlich wesentlich mehr Fläche zur Verfügung, in den häuslichen Einrichtungen wird daher mehr an Tischen gespielt. Zudem zeigt sich ein deutlicher Einfluss der Jahreszeiten auf die Spielthemen der Kinder im Waldkindergarten, zum einen auf die Bewegungsintensitäten und zum anderen durch die veränderten räumlich-materiellen Bedingungen, auch wenn die entwicklungsrelevanten Spielthemen erhalten bleiben. In den Regelkitas wird indes das Außengelände im Sommer deutlich mehr genutzt und die Jahresthemen werden in den Räumlichkeiten im Rahmen von Projektthemen aufgegriffen. Im Verständnis der spielbegleitenden, unterstützenden, den Rahmen gebenden und beobachtenden Rolle der ErzieherInnen gab es keine bedeutenden Unterschiede in den Einrichtungenformen. Abschließend lässt sich festhalten, dass ein erster Einblick in das institutionell bedingte Spielverhalten von Vorschul-

kindern im Vergleich von Regel- und Waldkitas gegeben werden konnte. Weitere qualitative und quantitative Felduntersuchungen scheinen angebracht, um das wenig erforschte Gebiet exogener räumlicher Entwicklungsbedingungen genauer zu analysieren.

Das Literaturverzeichnis steht im Internet unter [www.verlag-modernes-lernen.de/literatur](http://www.verlag-modernes-lernen.de/literatur) zum Download zur Verfügung.

### Die Autoren:



#### *Thorsten Späker*

Dipl.-Sportlehrer, Motopäde,  
Motologe M.A., wissenschaftlicher  
Mitarbeiter im Master-Studiengang  
Motologie an der  
Philipps-Universität Marburg  
Barfüßerstraße 1  
35032 Marburg  
[spaekert@staff.uni-marburg.de](mailto:spaekert@staff.uni-marburg.de)



#### *Christin Ulrich*

Pädagogin und Sportwissenschaftlerin  
B.A., Motologin M.A.  
Steinbühlweg 3  
79853 Lenzkirch  
[Christin\\_Ulrich@gmx.de](mailto:Christin_Ulrich@gmx.de)

### Stichwörter:

- Waldkindergarten
- Hauskindergarten
- Spielen
- Spielverhalten